

# 1986 : wieder ein reich erfülltes Jahr!

Autor(en): **Knobel, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-596596>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# 1986: Wieder ein reich erfülltes Jahr!

## Freut euch des Lebens!

Wenn einmal in der Welt nichts Besonderes los ist und sich auch nichts Unbesonderes zu einer Schlagzeile verwenden lässt, dann greifen die Medien – die ja den-

### Von Bruno Knobel

noch mengenmässig erschöpfend mit Nachrichten aufwarten müssen – ebenso scharfsinnig wie kühn zur Pièce de résistance: zu einer Wiederkehr oder Jährung, die in Zahlen ausgedrückt wird, sofern diese in das eherner Schema der 25er Reihe passen. («1986 jährt sich zum 150. Mal der Todestag des Schweizer Komponisten und Musikschriftstellers Hans Georg Nägeli.») Das ist dann willkommener Anlass, zu zeilenträchtigen Rückblicken und kulturträchtigen Einschaltungen auszuholen – zur Erfüllung des Bildungsauftrags, versteht sich.

Eine Faustregel besagt, dass ein Jahr, in dem wir mit einer Vielzahl solcher publizistischen Wiederkehren bedacht werden, ein sehr gutes Jahr sei, denn diese Häufung spricht für einen Mangel an schlechten Nachrichten. Hoffen wir also für 1986, es werde ein Jahr der Jährungen!

Wenn Bedarf für eine Wiederkehr besteht, darf man nicht zimperlich sein und glauben, dafür eignen sich nur bekannte Persönlichkeiten wie etwa erwähnter Nägeli, dessen «Freut euch des Lebens!» vielleicht weniger als Aufforderung denn als Lied noch bekannt ist. O nein! Man darf mit Überraschungen aufwarten, und den als ausgegrabene Trouvaillen also Gehrten mag man es herzlich gönnen, wenn ihnen auch der Ruhm zu Lebzeiten wohl lieber gewesen wäre. Für 1986 biete ich deshalb zu solchen Zwecken neben geläufigen Persönlichkeiten auch weniger bekannte an, in höherer Preislage beginnend etwa mit Felix Platter, dem berühmten Arzt, der 1536 geboren wurde (450). In der auch noch recht eindrucksvollen Sparte der 250. Wiederkehren hätte ich den Maler Anton Graff anzubieten, der 1736 geboren wurde. Unter einer 200er Jährung könnte man auch einmal den Maler und Zeichner Joh. Ludw. Aeberli (gest. 1786) in Erinnerung rufen, oder den Musiker und Komponisten Franz Xaver Schnyder von Wartensee (geb. 1786). Auf 125 bringen es heuer nicht nur Rudolf Steiner, Philosoph und Schöpfer des Goethanums in Dornach (gest.

1861), sondern auch die Erfindung der Kollodium-Emulsion, was gewiss jeden Freund der Photographie höchlich ansprechen wird und vor allem in Erinnerung ruft, dass nicht nur Personen bezüglich gest. oder geb. Jährungen aufweisen können, sondern auch Ereignisse. 75 ist also nicht nur Anlass, sich des Dichters und Journalisten Jos. Victor Widmann (gest. 1911) zu erinnern, sondern auch des in jenem Jahr erstmals konstruierten Luftschiffs in starrem System. Das bringt mich darauf, dass 1636 im französisch-schwedischen Krieg Banér bei Wittstock siegte (350!), ja, dass im Jahr 711 der Araber Tarik, Unterfeldherr Musas, nach Spanien ging und in der Schlacht bei Jeres de la Frontera das Westgotenreich stürzte (1275. Wiederkehr!). Und eine 500. Jährung wäre zu melden in Sachen Bartolomé Diaz, der 1486 erstmals das Kap der Guten Hoffnung nicht nur sichtete, sondern sogar umsegelte. Man sieht also, es herrscht kein Mangel, und ich bin guter Hoffnung, es gebe 1986 reichlich Gelegenheit, vom Angebot Gebrauch zu machen.

## Ist «merde» französisch?

Sollten sich wegen ganz ausgesprochenen Mangels an schlechten Nachrichten allenfalls doch Jährungsengpässe ergeben, liesse sich das Wiederkehr-Angebot noch in andere Bereiche ausdehnen, zum Beispiel auf (vor 100, 200 usw. Jahren) Geschriebenes, womöglich mit aktuellem Bezug. Auch hier soll man sich nicht allzugrosse Zurückhaltung auferlegen und etwa meinen, die verkrusteten arithmetischen Regeln (25, 50, 75 ...) müssten um jeden Preis stur eingehalten werden. Darüber darf man sich desto eher hinwegsetzen, je zeitgemässer die Parallelen sind, die ein Rückblick ermöglicht – wie zum Beispiel mit Bezug auf «Scheisse». Da geht doch heute die Diskussion unter Gesitteten immer wieder darum, dass dieses Wort sich bereits

einen Platz erobert habe sogar in der guten Stube der Sprache. Angesichts dessen würde ich mich keineswegs scheuen, 1986 Wiederkehr-jubilierend aufzuwärmen, was Kurt Tucholsky 1926 geschrieben hatte, auch wenn das nur (aber immerhin!) eine 60er Jährung ist: «Die Garde stirbt, doch sie ergibt sich nicht», ist bekanntlich nicht ganz so gesprochen worden. Man findet in Hugos «Les Misérables» die richtige Version: Der gute alte General Cambronne, dieser französische Götz von Berlichingen, hat bei Waterloo den Engländern vielmehr ein einziges Wort entgegnet, sein Wort – «ein derbes, aber im Soldatenmunde nicht ungewöhnliches Wort», wie Büchmann bemerkt.

Dieses Wort, das, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, in Frankreich auch hie und da von Zivilisten gebraucht werden soll (und das der deutsche Soldat in seiner Sprache nicht minder häufig anwendete) – dieses Wort ist jetzt, ohne dass die Kuppel einstürzte, in der französischen Akademie ernsthaft diskutiert worden. Louis Bertrand, der auf dem Stuhle von Maurice Barrès sitzt, war da, Jean Richepin desgleichen und andere mehr.

Ist «merde» französisch? Darf man's anwenden? Gehört es in das Grosse Wörterbuch der Akademie? Das sind schwierige Fragen. Nach langen Beratungen ergab sich folgendes Resultat:

«Merde» ist ein französisches Wort, aber nur als Substantiv. Als Ausruf, als Antwort, als Urteil – etwa in der Bedeutung: «Ich bin mit der Ansicht des Herrn Vorredners nicht ganz einverstanden!» ist es dagegen nicht zugelassen. Frankreich, das ist ein Fleck auf deinem Wappenschild!

Wie? Dafür ist dieses kurze, so malende und prägnante Wort während viereinhalb Jahren in allen Lagen des menschlichen Lebens tausend- und tausendmal gesagt worden? (Im Krieg 1914–18. Die Red.) Ein Unbefangener hätte meinen können, die Soldaten beteten zu einem neuen Heiligen, der so hiesse. Dazu das Wort geschrien, gebrüllt, herausgelacht, Gegenstände mit ihm zierend versehen, ganze Heeresberichte tadelnd mit dem einen Wort abgetan, es war Substantiv, Adjektiv, Adverb und Interjektion in einem – und nun auf einmal ist alles aus – ? Das kann nicht sein.

Was, zum Beispiel, o Akademie, soll als Ausruf verwandt werden, wenn unsere nationale Hetzromane diesseits und jenseits des

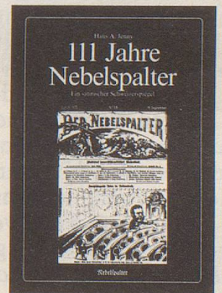
Rheins zu lesen bekommt? Was, wenn das Steuerformular kommt? Was, wenn eine telefonische Verbindung nicht kommt? Soll «Oh, Himmel!» gerufen werden? Oder: «Bei Jupiter!» – du wirst uns das nicht antun wollen, Akademie.

Die französische Sprache büsste eine ihrer Hauptwurzeln der feingebildeten Unterhaltung ein, fiele dieser Ausruf. Nur als Substantiv? Nein: Es ist ein Hauptwort, unentbehrlich für die Allgemeinheit. Und ich fürchte, die ganze Nation wird diesen Beschluss ihrer Akademie zur Kenntnis nehmen und dann darauf schlicht entgegnen: «Ah, merde – !»

Im Deutschen gibt es zwar keine Akademie, die befugt wäre, «Scheisse» wenigstens partiell zu sanktionieren. Aber es gibt noch immer Leute, die ob diesem Wort (ob substantivisch oder adjektivisch angewendet) die Nase rümpfen, obwohl seine Anwendung bereits literaturwürdig geworden ist. Sie mögen recht haben. Und dennoch wünschen wir uns, dereinst das abgelaufene Jahr 1986 nicht mit diesem Wort charakterisieren zu müssen.



Das neue Nebi-Buch unter den zehn am meist beachteten Neuerscheinungen ...



**111 Jahre Nebelspalter**  
Ein satirischer Schweizerpiegel, kommentiert von Hans A. Jenny  
336 Seiten, Fr. 49.–

In der Rubrik Sachbuch der «Schweizer Illustrierten» (Was die Schweizer am liebsten lesen ...) steht «111 Jahre Nebelspalter» seit Wochen an vierter Stelle!

Lassen Sie sich diesen einmaligen Faksimileband von Ihrem Buchhändler zeigen!

### Es guets Neus

Ein glückliches Jahr, ein erfolgreiches und ein sonniges, wünscht seinen vielen alten und jungen Kunden und auch denen, die es noch werden wollen, denen, die es nie waren, und auch denen, die es nicht werden wollen, das Spezialhaus für feine Orientteppiche: VIDAL an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich!